

seiner Einführung stellt und von denen er wahren Künstlerruhm wie wirkliche Schönheit abhängig macht, werden durch den Lebensgang und das Wirken der großen Schauspielerin voll und ganz erfüllt.

In vornehmer Distanz von Hollywood und von den nach diesem Beispiel geformten Starfabriken Europas zeigt uns die Garbo das Antlitz einer königlichen Schauspielerin. Bei ihrem Anblick werden wir uns bewußt, was der Film uns gegeben hat und noch geben könnte und was jene Starfabriken aus ihm heute gemacht haben.

Die Persönlichkeit der Garbo ist in unserem Massenzeitalter einmalig und einsam. Diese einsame Einmaligkeit, in Wort und Bild aufgezeigt, macht das Buch zu einer fesselnden Lektüre. Curt Pauly

Stotzingen, Gertrud U.: Der Gefangene und die Glorie. Das Schicksal des Philipp Howard, Grafen von Arundel und Surrey. (142 S.) Berlin 1955, Morus-Verlag. DM 5,80.

In den Reformationswirren Englands wurde Philipp Howard, der Stammvater der herzoglichen Linie der Howard, wie mehrere seiner Vorfahren von Elisabeth, deren Günstling er gewesen war, in den Tower gesteckt und starb dort nach langer Gefangenschaft. Die Dichterin läßt seine Frau, Ann Dacre, sein Leben, seine Bekehrung zur katholischen Kirche (auf Grund des Martyriums der sel. Edmund Campion) und seine innere Läuterung erzählen. Sie wählt diese Form der Darstellung wohl in der Nachahmung Gertrud von le Forts. Was aber dieser in der seelischen Entwicklung ihrer Heldinnen (z. B. Der Letzten am Schaffot) meisterhaft gelingt, dürfte für die Darstellung eines männlichen Lebens nicht die beste Form sein. Denn hier steht wohl nicht das Gefühl in der Mitte, das unbeirrt das Herz einer Frau leitet. Auch diese Geschichte eines Opfers der Tudors gehört in die glorreiche Martyrerezeit der englischen Katholiken. H. Becher S.J.

Kunst

Worringer, Wilhelm: Fragen und Gegenfragen. Schriften zum Kunstproblem. (192 S.) München 1956, R. Piper & Co.-Verlag. DM 6,80.

Worringer, der durch seine Dissertation „Abstraktion und Einfühlung“ zu frühem Ruhm gelangt ist, hat eine stattliche Reihe von Publikationen zu verzeichnen, von denen leider ein Großteil vergriffen ist. So bietet die Sammlung einiger Aufsätze, für die Erich Fidler das Vorwort schrieb, einen gewissen Ersatz. Wenn auch die Werke, die Bildmaterial notwendig gemacht hätten, nicht berücksichtigt werden konnten,

erhalten wir einen Querschnitt durch Worringers Gedanken. Grundsätzliche Probleme, wie Qualität und Gesinnung, werden ebenso diskutiert wie historische Fragen. Griechisch-Römisches, Spätgotik und Expressionismus, Kitsch und kritische Betrachtungen zur neuen Kunst wechseln mit einander ab. Die Auswahl erfolgte so, daß wir auch die zeitliche Abfolge seiner Gedanken verfolgen können. Der früheste Beitrag stammt aus dem Jahre 1919, der späteste ist von 1954. Dabei fällt vor allem die Sprachkunst Worringers auf. Die wenig glückliche Bemerkung über die heilige Schrift im Aufsatz „Dürers Apokalypse“ (1923) mag eher von einer scharfen Dialektik als von sachlichen Erwägungen diktiert sein (S. 78). Davon abgesehen, vermittelt die Sammlung den Eindruck gepflegter Geistigkeit, die gerade der Moderne nottut. H. Schade SJ

Neutra, Richard: Wenn wir weiter leben wollen... Erfahrungen und Forderungen eines Architekten. Nach der amerikanischen Originalausgabe „Survival Through Design“ ins Deutsche übertragen von Christian E. Lewalter. (462 S.) Hamburg 1956, Claassen-Verlag. Gebunden DM 19,80.

Wohnung und Stadt, die nähere Umwelt des modernen Menschen und seine stärkste Hilfe, haben sich durch eine überhastete technische Entwicklung in ihr Gegenteil verkehrt: sie sind zu einer tödlichen Bedrohung für ihn geworden. Wenn wir weiter leben wollen, genügt es nicht, sich von der Entwicklung treiben zu lassen. Wir müssen innehalten, planen und nachdenken, welche der vielen technischen Möglichkeiten uns eigentlich nützt. Der Mensch, vor allem aber der Architekt, muß zum „Gestaltplaner“ seiner Umwelt werden, damit er nicht in ihr untergeht. Mit großer Klarheit zeigt der Verfasser auf, daß die Unsumme aus Technik, Konvention, Krach, Farbdissonanzen, irrisierendem Licht, Gerüchen und „Schönheit“ den Organismus zugrunde richtet. Es ist nicht gleichgültig, wie ein Mensch wohnt, welche Lichtquellen ihm zur Verfügung stehen, welchen Farb-anstrich seine Zimmerwände tragen und was für Möbel in den Räumen stehen. Von allen Seiten beleuchtet Neutra die Bezüge zwischen Bauweise und Physiologie. Eine stattliche Reihe von Spezialuntersuchungen, namentlich der amerikanischen Forschung, zieht er zum Beweis für die Bedrohlichkeit unserer Situation und für unsere Verantwortungslösigkeit heran. Das Buch weist mit großer Deutlichkeit nach, wie geistlos und blind wir in den Tag hinein leben und bauen. Dabei stellt es Fragen, die alle rein bautechnische Problematik weit übersteigen. Man sieht es dem Verfasser gerne nach, daß er in der Ahnenreihe der Ge-